

Marcin Majewski, Agnieszka Gut, Andrzej Stanisław Janowski, Mateusz Szeremeta, Iwona Wojciechowska (Hg.), Wojna trzydziestoletnia. Pożar miasta 7 października 1635 r. [Archäologie von Stargard, Bd. IV: Dreißigjähriger Krieg. Stadtbrand am 7. Oktober 1635] (Archeologia Stargardu Bd. 4), Stargard/Szczecin 2019.

248 Seiten mit Farbeinband, Texte in Polnisch und Deutsch, ISBN 978-83-61456-93-3



Nach seinem umfassenden Werk zur pommerschen Ofenkeramik aus dem Jahre 2015, in der sich der Autor der westpommerschen reliefierten Ofenkeramik angenommen hat,¹ legte Marcin Majewski federführend im Jahre 2019 weitere ausgewählte Befundkomplexe aus seinem Wirkungskreis in Stargard vor. Im Fokus seiner Ausführungen stehen die Zerstörungen Stargards am 07. Oktober 1635. Die systematische Niederbrennung eine der ältesten pommerschen Städte im Rahmen des Dreißigjährigen Krieges fand auch archäologisch ihren Niederschlag. Majewski und seinem Autorenteam ist es gelungen, dass diesem Brandereignis zuweisbare Fundgut umfassend vorzulegen. Auch eine petrographische Analyse (S. 139 bis 187) fehlt nicht. Nach

einer Einführung in den historischen Kontext von Agnieszka Gut (S. 21 bis 48) werden einzelne Befundkomplexe vorgestellt. Besondere Beachtung verdient dabei aus furnologischer Sicht die Vorstellung eines Fundensembles aus Gefäß- und Ofenkeramiken aus dem Keller eines Hauses in der heutigen Bolesław-Krzywousty-Straße (S. 97 bis 137). Auch weitere Fundkomplexe, wie derjenige aus dem Wiekhaus in der heutigen Sukiennicza Straße enthielt Ofenkeramiken (S. 221 bis 238).

Die gelungene und reich bebilderte Publikation der Ofenkacheln überzeugt nicht nur durch die große Abbildungsgröße und hohe Abbildungsqualität. Ihr Hauptmerkmal ist der klar definierte *terminus ante quem* von 1635. Er bezeichnet jenen Zeitpunkt an dem die Ofenkeramiken in den Brandschutt gelangten.

Im Sinne einer Pompeji-Prämisse² (oder auch eines Pompeji-Befunds) hat sich in Stargard ein Fundensemble erhalten, dessen Zusammensetzung ausschließlich durch jene Objekte definiert wird, die sich zum Zeitpunkt der Zerstörung dort befanden. Ähnlich wie der Befund in der Regierungsstraße/Bärstraße in Magdeburg, wo Teile einer Töpferei anlässlich der Zerstörung der Stadt zwischen dem 10. und 20. Mai 1631 in eine Grube stürzten, haben wir es aus heutiger Sicht bei den Befunden aus Stargard mit einem der seltenen Glücksfälle (für die

¹ Marcin Majewski, *Renesansowe kafle zachodniopomorskie. Studium z historii ogrzewania wnętrz mieszkalnych*. [Westpommersche Renaissancekacheln. Studie zur Geschichte der Beheizung der Wohnräume], Stargard 2015.

² Rainer Atzbach, *Migranten im frühneuzeitlichen Skandinavien. Forschungsprobleme und Lösungsansätze*, in: *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* (Bd. 30), Paderborn 2017, S. 95-112

Archäologen) zu tun, in denen klare Aussagen über den Schlusszeitpunkt von Produktion bzw. Nutzung von Ofenkacheln getroffen werden können. In einer Materialgruppe, deren Langlebigkeit unter anderem durch die permanente Wiederverwendung funktionaler Ofenkacheln über mehrere Generationen hinweg eher die Ausnahme denn die Regel bildeten, stellt ein solcher zeitlicher Anhaltspunkt für die Datierung von Motiven einen sicheren Fixpunkt dar. Gleichzeitig erfahren wir Grundlegendes darüber, mit welchen Serien ein Ofen bestückt war. Sehr anschaulich dokumentiert das Marcin Majewski in den Rekonstruktionsvorschlägen eines Ofens mit braunglasierten Ofenkeramiken (S. 136 bis 137). Deutlich kommt dabei zum Ausdruck dass es weder im Produzenten- noch im Verbrauchermilieu Sinn macht, von vollständigen Bildfolgen auszugehen. Vielmehr werden die verfügbaren Teile einer Serie mitunter ohne konzeptionelle Erkennbarkeit aneinandergereiht. Dies ist sehr gut an der Einbindung der Berman-Kacheln und der Serie mit den stehenden Sinnen nach Claes Jansz Clock zu erkennen.

Als Orientierungspunkt für die manieristische Ofenkeramik Pommerns sowie Nord- und Mitteldeutschlands eignen sich die von Majewski vorgelegten Fundkomplexe hervorragend. Zu den süd- und südwestdeutschen Kacheln jener Epoche lassen sich hingegen so gut wie keine Parallelen aufzeigen. Lediglich eine querrrechteckige Gesimskachel mit dem pfälzischen Wappen (S.131, Abb. 55.4) die in dieser Form von Majewski bereits 2015 vorgestellt wurde (Majewski 2015, S. 72, Abb.III.8.13-14) besitzt dort entsprechende Gegenstücke. Marcin Majewski legt, wie in seiner vorangegangenen Publikation, großen Wert darauf, mit den deutschsprachigen Zusammenfassungen sein Fundmaterial auch über Polen hinaus erschließbar zu machen. Als kleiner Wehrmutstropfen bleibt anzumerken, dass man sich bei einer solchen Darstellung nicht nur die Ableitungen von graphischen Vorlagen sondern auch Schnittzeichnungen durch die Kachelreliefs gewünscht hätte. Nur so ist es möglich, sich eine klare Vorstellung von der Plastizität der Ofenkeramiken, insbesondere der Gesimskacheln zu schaffen. Die Wirkmächtigkeit der aus Stargard vorgelegten Ofenkeramiken bedarf des Abgleichs der Funde aus Mecklenburg. Auch wäre zu prüfen, inwieweit die Werkstätten in Dessau³ und in Magdeburg⁴ Verschneidungen mit dem Material aus Stargard aufweisen. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Majewski die jüngst vorgestellten Ofenkeramiken bereits in seinem Buch aus dem Jahre 2015 in einen übergeordneten Zusammenhang gestellt hat, ohne dabei näher auf die Vergesellschaftung besagter Stücke einzugehen. Die hier besprochene Materialvorlage schließt diese Lücke.

In der Zwischenzeit kommt dem westlichen Pommern ebenso wie Mecklenburg-Vorpommern bei der Beschäftigung mit reliefierten Ofenkeramiken eine Sonderstellung zu. In beiden Regionen haben es sich Forscher auf die Fahne geschrieben, über Jahre hinweg das Altmaterial und Neufunde in zahlreichen Beiträgen und Monographien zu erschließen. Ein Ergebnis dieses Prozesses ist es, dass wir uns inzwischen ein wesentlich deutlicheres Bild über die Motivvielfalt in diesen Regionen machen können. Dabei wird klar, dass die Großräume nordöstlich und nördlich von Berlin mit ihren weit verzweigten Handelsverbindungen nicht nur formnehmend sondern bisweilen auch motivgebend waren.

³ Gerhard Lattauschke, Erika Schmidt, Dessauer Barock-Kacheln. Katalog. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Dessau, (Schriftenreihe des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau) Dessau 1977.

⁴ Die Objekte werden derzeit an der Universität in Halle/Saaleim Rahmen einer Dissertation aufbereitet.

Weiter so, Herr Majewski!